

"BLAUER HEINRICH"

Am Montag, den 9.2.1984, hatte der DPWV zum "Blauen Heinrich" eingeladen. Wie immer, wenn es etwas umsonst gibt, war der Raum bis zum letzten Platz gefüllt. Die Tische waren schon einladend gedeckt und nach kurzer Begrüßung konnten wir uns über den "Blauen Heinrich" hermachen. Er war vom Gastgeber,

Herrn Springfeld, persönlich zubereitet worden und schmeckte vorzüglich. Nachdem alle gesättigt waren, wurde ein heißes Eisen angegangen. Dazu gaben die 3 Referenten, Herr Dr. Auersbach (Psychiater), Herr Meißner vom Arbeitsamt und ein Herr vom DGB, mit aufschlussreichen Feststellungen und Einblick in die Misere ein nicht gerade hoffnungsvolles Bild für körperlich und seelisch kranke Menschen, die in den Arbeitsprozess eingereiht werden möchten und sollten. Von einigen interessierten und mit diesem Thema beschäftigten Gästen kamen zum Teil gute und anregende Argumente. Leider konnten wir den Schluss nicht miterleben, aber man weiß auch so, daß dieses Thema, wie viele andere auch, offen bleibt.

Zum Schluss für alle diejenigen, die gerätselt haben, was der "Blaue Heinrich" ist: Ich verrate es. Aber bitte nicht weitersagen:

Es ist einfach und schlicht eine Graupensuppe.

ULI.A 'W.

IBF MACHT ALAAF UND HELAU!

Mit schwungvoller Musik begann am Sonnabend gegen 18.01 Uhr die Karnevalsfete der I.B.F. Bochum e.V. im Haus Semmler. Der Saal wurde bis auf den letzten Platz besetzt. Viele neue Gesichter sah man unter den meist fröhlich verkleideten Gästen. Fast alle hatten sich etwas einfallen lassen.

Das Programm wurde von der Jugendgruppe der I.B.F. gestaltet. Conférencier war der junge Norbert Nikolai. Er wusste die Gags, Vortragungen, Spiele und Tanz so geschickt zu dirigieren, dass nie ein Leerlauf eintrat. Die da zu gehörende gutgewählte Musik brachte Peter Weitze.

Zwei vom Vorstand spendierte Runden wurden natürlich nicht abgelehnt. Bei der Preisverteilung für die einfallsreichste Kostümierung gewann unsere Heidi den 1., unser Vorsitzender Helmut den 2. Und unser Nesthäkchen Birte den 3. Preis. Toll fand ich die zwischendurch eingefädelt Polonaise. Was sich so eben auf den Beinen halten konnte, machte mit. Die zum Sitzen Verurteilten brachten ihre Freude mit Schunkeln und Klatschen zum Ausdruck.

Kurz nach 23.00 Uhr wurden die ersten Gäste abgeholt und man merkte, dass man Kräfte investiert hatte. Die untereinander gewechselten Abschiedsworte ließen erkennen:

Es hat uns gefallen..... wir waren fröhlich..... .

Ein Wort möchte ich noch zum Fahrdienst sagen. Allen, die sich daran beteiligt haben, sage ich (bestimmt im Namen aller) unseren besonderen Dank.

Ulla W.

BERICHT ÜBER EINEN FEHLGESCHLAGENEN DISKOTHEKENBESUCH

Am 11. und 12. Februar 1984 wollten mein Bruder, einige Freunde und ich die Diskothek RAIN-BOW besuchen. Anlass war die Neueröffnung nach der Renovierung.

Wir begaben uns also am 11. Februar 1984 dorthin und wurden nicht eingelassen. Erstens, weil wir noch keine 18 Jahre alt waren und zweitens, weil wir Lederjacken anhatten. Wir haben aber beobachtet, daß einige Minderjährige rein gelassen wurden. Wir beschlossen, am anderen Tag zur Teenager-Disko zu gehen. Dieses Mal wurde zu meinem Bruder gesagt: "Das geht nicht." Wie so oft wurde mit der Begleitperson geredet, obwohl ich etwas wollte. Da wir keine Möglichkeit sahen doch reinzukommen, brachte mein Bruder mich nach Hause.

Er ging alleine zur Disko zurück und hatte dann die Möglichkeit, mit dem Besitzer zu reden. Dieser sagte: Was denkst Du Dir, einfach Deinen Bruder mitzubringen. Du kannst ihn ja mit auf den Fußballplatz oder ins Kino nehmen, aber nicht in die Disko. Es passt den anderen Besuchern auch nicht, wenn Rollstuhlfahrer hier reinkommen. Die nehmen viel zu viel Platz weg. Sie beobachten Mädchen beim Tanzen und machen die auch noch an. Wenn ich eine Ausnahme machen würde, dann kämen bald noch mehr Rollstuhlfahrer und das geht nicht.

Ein paar Tage später, als mein Bruder ihm erzählte, dass meine Eltern sehr sauer wären und dass man das in die Zeitung bringen müsste, sagte er, dass es ihm egal sei. Wir sollten es ruhig der Zeitung und der Stadt mitteilen. Es würde sich nichts ändern.

Thomas G.

REGEN ODER NICHT REGEN, DAS WAR HIER DIE FRAGE

Aller guten Dinge sind 3. Dies sagten wir uns auch und zogen nach vorheriger Absprache mit den Herbergseltern Brincker zum 3. Mal nach Esborn, um wie in den Vorjahren dort zu Grillen. Bis zum Vortag der Fete spielten alle mit; bis auf das Wetter. Also befragten wir unseren vereinseigene Wetterpropheten in Ulla, (sie ruhte sich zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus von der I.B.F. aus) was uns erwartet. Diese bat um etwas Bedenkzeit, führte ein R-Gespräch mit ihrem obersten Boß, genannt Petrus, und versicherte uns glaubhaft: "Es regnet nicht!" Na ja, abwarten. Das Unglaubliche geschah. Allen Unkenrufen zum Trotz regnete es tatsächlich nicht.

Nachdem nun unsere Blechlawine in Esborn eingerollt war, wurden nach Begrüßung der Herbergseltern in fiebriger Eile die Grills aufgebaut. Gerade, als die Teilnehmer sich über den Platz verteilt ~ hatten und die ersten Würstchen dran glauben mussten, wurde es etwas dunkler um uns herum. Grund: Die Sonne, die es bis dahin gut gemeint hatte, verdrückte sich hinter ein paar unverschämten Wolken (seufz).

"Das war's dann wohl" unkten die ersten. Aber sie hatten nicht mit Ulla's Autorität gerechnet. Schnell rief sie ein paar Winde herbei, und die Wolken suchten das Weite. Von nun an war das Wetter nicht wiederzuerkennen und zeigte sich von seiner besten Seite. Irgendwann im Laufe des Nachmittages drückte

der Geschäftsführer dem Schriftführer seine Kamera in die Hand und sagte: "Nun knips mal schön." Dieser machte sich eifrig an die Arbeit und kurvte auf der Suche nach lohnenden Objekten mit seinem AOK - Chopper durch die Landschaft. Er wunderte sich zwar warum der Film nicht voll wurde, aber bei teuren Kameras ist man vor Überraschungen nie sicher. Also knipste er wie wild weiter, knipste jeden, egal, ob photogen oder nicht.

Inzwischen war das Fleisch entweder gegessen oder roh weiterverkauft. So langsam rüstete man sich zum Aufbruch. Nur der Schriftführer knipst., immer noch. Der Film war zwar immer noch nicht voll, aber von der allgemeinen Aufbruchsstimmung angesteckt, gab er den Kampf gegen diese Wunderkamera auf. Erst später erfuhr er, dass dieses Wunder der Technik den Film nicht weitertransportiert hatte. Die Äußerungen des Schriftführers auf diese Nachricht werden aus verständlichen Gründen der Nachwelt nicht erhalten.

Übrigens findet in diesem Jahr noch eine Grillfete auf Wunsch aller Beteiligten statt (siehe Programm 14.7.). Es empfiehlt sich allerdings, hierfür eine Pocket-Kamera anzuschaffen, damit auch nachfolgende I.B.F. - Generationen die Feten ihrer Vorfahren bewundern können.

In diesem Sinne. Hartrnut K.

EINE SONNTAGSFAHRT MIT VIEL WASSER

Regen -- Wasserfontänen -- Rhein

Das waren die bemerkenswerten Punkte einer Fahrt die *am* Sonntag (24.6.) zur fast nachtschlafender Zeit begann.

Wie bestellt standen die meisten Teilnehmer um 8.15 Uhr im leichtem Nieselregen parat. Als dann der Nieselregen zu einem Schauer wurde, und die Busse immer noch nicht in Sicht waren, besetzte man kurzerhand alle PKWs mit den Wartenden.

Gegen 8.45 Uhr trafen dann die Busse ein. Sie wurden schnellstens mit Menschen und Rollstühlen beladen. Die Fahrt konnte beginnen, was sie auch tat. Heinz B. teilte uns mit das er mit Petrus telefoniert hätte. Petrus muss dieses Gespräch wohl wieder eingefallen sein, und er ließ für den Rest des Tages den Regen weg.

Als erstes Ziel war der Altenberger Dom (oder so ähnlich) angekündigt wurden. Aus Zeitgründen fand die Besichtigung dann nur aus einigen Kilometern Entfernung statt und dann noch im fahrenden Bus. Dafür entschied man sich die ganze Gesellschaft zur einer Tasse Kaffee einzuladen. Das Restaurant das auserkoren wurde, befand sich auf einem Hügel der von den Bussen nicht angefahren werden konnte. So wurde der steile Weg zu Fuß bzw. auf vier Rädern bezwungen.

Das Restaurant hatte im Hinterzimmer, in dem wir uns befanden, eine Überraschung. Hinter zwei Vorhängen, links und rechts eines Gipskopfes. *Ein* Spiel aus Musik, Licht und Wasserfontänen. Alle waren begeistert. Da der Kaffee bei allen sehr auf die Blase druckte entstand vor der Toilette ein riesiger Stau. (Es soll sogar eine Staumeldung in WDR 2 gegeben worden sein).

Die Fahrt ging dann weiter nach Königswinter. Dort angekommen wurden wir circa eine halbe Stunde später eingeschifft. Der Luxusliner trug den Namen "KÖLN" und bot Platz für 1000 Personen. Die Schiffsreise fand auf etwas dreckiger Flüssigkeit statt. Einige erkannten darin den wunderschönen, blauen Rhein. Das Gelände links und rechts des Rheines bestand aus Hügeln, Wäldern, Weinbergen und den Betonpfeilern der zahlreichen Autostraßen, die darauf gebaut waren.

Außerdem waren auch viele Burgen, Schlösser und sonstige Ruinen zu bewundern. Nach 2 3/4 Stunden erreichten wir Andernach. Dort wendete das Schiff und schipperte zu unserem Einstiegs- hafen zurück.

Die Rückfahrt verlief ruhig und ohne besondere Vorkommnisse. Gegen 19.15 Uhr waren wir dann wieder gesund und müde (kam wohl von der Seeluft) in Bochum - Harpen an.

EIN TAG DER ALLEN SPASS GEMACHT HAT. ODER? ?!

Peter W.

DER TRAUM!

Irgendwo stand sie, an einer Hauptstraße. Die kleine Kneipe, in der sich viele beim Namen kennen. Doch was besagt das schon. Zufluchtsort für viele, die dort ihre Probleme ertränkten oder einfach lustig sein wollten. Vergessen, Unterhaltung war die Devise!

Laute Gespräche durchheilten den Raum und kamen als Gesprächsfetzen irgendwo an. Die Luft war geschwängert von Zigarettenrauch, die Musikbox plärrte sentimentale Songs. Trunkene Gestalten mit verzerrten Gesichtern, die sich für die Größten hielten oder den Rausch als Mittel für ein paar banale Stunden des Vergessens benutzten. Dort, zwischen all den Gestalten, saß er, der Junge, der sein Bier in einem Zug leerte und den Ober zwecks Bezahlung rief. Er stand mit verzerrtem Gesicht mühsam auf, als wäre er 50 Jahre alt. Er verließ die Kneipe, denn plötzlich widerete ihm das alles an. Die frische Luft, die er gierig in seine Lungen sog, gab ihm ein besseres Gefühl. Warum ging er dort in die Kneipe? Er verachtete die trunkenen Leute, sie kotzten ihn sogar an. Nein, er fühlte sich deshalb nicht als was Besseres, auch er suchte Vergessen.

Der Asphalt glänzte und zeigte Spuren von Wasser. Es schien irgendwann geregnet zu haben. Autoscheinwerfer und Neonreklamen spiegelten sich in der Nässe und gaben ein seltsames Farbspektrum wieder. Traurig, einsam und verlassen schlenderte er heimwärts. Gedanken jagten sich in seinem Hirn. Erinnerungsfetzen nahmen Gestalt an, vergingen, machten anderen Erinnerungen Platz. Alles was er sich ersehnte, war Liebe und nichts als Liebe. Warum war die nur so schwer zu bekommen? Seine Seele schrie, raste, lief Amok. Plötzlich entkrampften sich seine Schultern, er weinte, Tränen liefen über seine Wangen, machten ihn fast blind, doch das hinderte ihn nicht am Weitergehen. Die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit durchtobten seine Seele.

Seine Blicke blieben plötzlich an hellerleuchteten Fenstern hängen. Das Licht in den Fenstern kam ihm so warm vor und versprach Geborgenheit. Vielleicht auch Liebe? Über die trockenen Lippen kamen gehetzte Laute! Warum habt ihr alles, und ich nichts! Warum, warum? Warum kann ich nicht so leben wie ihr? Haß kam in ihm auf, verging, wie die Tränen. Was blieb, war der Neid und der heiße Wunsch, auch einmal hinter einem hellerleuchteten Fenster in Zufriedenheit, Glück und Liebe zu leben. Das Starren auf erleuchtete Fenster bringt nichts, ging ihm durchs Gehirn. Morgen, ja morgen ist meine Zeit!! Die Gedanken wurden träge und Müdigkeit durchflutete seine Glieder. Seine Gestalt verlor sich mehr und mehr in der Dunkelheit. Sie verschwand, als hätte er nie existiert. Einer von Millionen!

Viele Jahre später saß auch er hinter hellerleuchteten Fenstern. Doch auch jetzt umgab ihn die Einsamkeit wie eine Krankheit. Die Erinnerung an damals tauchte auf und somit das Verstehen. Warmes Licht heißt noch lange nicht Liebe und Geborgenheit. Versprechen sind eben nur Versprechen und können gebrochen werden. Die Wahrheit sieht meistens anders aus. Just in diesem Augenblick stand wieder ein einsamer Junge auf der Straße, starrte zu den verheißungsvoll erleuchteten Fenstern empor und träumte von Geborgenheit und Liebe.

Ein schöner Traum!

Crazy Horse
Copyright beim Verfasser!

DER GROßSTADTWOLF

Irgendwann, irgendwo in der Weite des Landes, stießen zwei Autos zusammen. Blech kreischte gepeinigt auf und flog wirbelnd durch die Luft. Warnblinkanlagen hoben sich grell von der beginnenden Dunkelheit ab und gaben der Szenerie etwas Gespenstisches.

Was war dort los?

Nichts besonderes, nur ein Autounfall! 50 wie es sie jeden Tag gibt!!! Man hat sich an so etwas längst gewöhnt und denkt nicht weiter darüber nach. Monate später entließ man das Opfer mit den besten Wünschen aus der Klinik und der Stadtwolf zog sich in seine Höhle zurück. Dort leckte er seine Wunden und überdachte die jetzige Situation, zog den Vergleich mit der Vergangenheit und sah keine Zukunft. Das Schicksal diktiert die blödsinnigsten Lebensinhalte. Der Preis schien ihm überbezahlt für das bisschen Leben und auch zu hoch. Gott allein mochte es wissen.

Gesichtlich entstellt und hinkend sollte er sich von nun an seinen Weg durch das Leben bahnen. Der Wolf suchte die Einsamkeit. Sie entsprach nicht seinem Naturell, sie wurde durch die Umwelt diktiert. Durch unfreundliches Gaffen und blödsinnige Bemerkungen fühlte er sich verletzt und vom Rudel ausgestoßen, ohne sich dagegen wehren zu können.

Die Nächte waren am schlimmsten für den Wolf, der sich von Gedanken überschwemmt sah, die in seinem Gehirn zu brodeln begannen. Die Vergangenheit stand auf und er sah sich im Rudel geachtet und auch beneidet. Selbstmitleid trieb in fast zum Wahnsinn. Von still sitzen oder sich hinlegen konnte keine Rede sein. So hinkte er durch seine Höhle auf und ab, auf und ab. Seine Seele schrie, doch wer wollte dies schon hören! Diese Wahnsinnigen hatten ihm alles genommen, was das Leben lebenswert machte, das Ebenmaß der Glieder und sein ansprechendes Gesicht.

Was blieb, n i c h t s!!!!!! Nichts!

Der Tod ist gnädiger als das Leben, denn er bringt Frieden. Ein Orkan von Gefühlen durchtobte ihn. Verzweiflung, Hass, Sehnsucht überschwemmten das klare Denken. Was konnte man tun? Ha - ha, mit irrem Lachen schlug er beide Fäuste an die Wand. Deinen Körper, diese Ruine, musst du zwangsläufig immer mitnehmen, sagte sich sein Verstand. Hass auf alle und Jedermann durchrasten ihn. Plötzlich, mit verkrampten Muskeln, vorn über gebeugt, glaubte er zu ersticken, ihm wurde schwarz vor den Augen. Er tastete sich zum Fenster und riss es auf. Kühle Luft verschaffte seinem schweißtriefenden Körper Linderung. Tränen rannten über das zerstörte Gesicht, die nicht bewusst wahrgenommen wurden. Halb blind tastete er sich durch die Wohnung zum Spiegel hin. Müde, tränenverschleierte Augen sahen ihn an, seine Augen! Unbewusst wischte er mit dem Ärmel seines Hemdes das Gesicht trocken. Trotz erwachte in ihm und durchflutete seinen Körper, ließ die Muskeln sich entspannen und erstaunlich schnell restaurierte er sein Äußeres. Was nun? In die Stadt gehen, oder sich schlafen legen? Angst durchdrang ihn, die Angst vor Menschen!

Wieder zeigten sich Schweißtropfen auf seiner Stirn, Angstgefühle lösten *ein* Zittern der Muskulatur aus und machten ihn schauern. So kämpfte er einen einsamen Kampf der Gefühle. Der Trotz siegte in diesem grausamen Zwist und ließ ihn gehen. Plötzlich nahm er die Straße wahr, das Licht der Laternen, und gierig trank er die kühle Nachtluft in sich hinein wie ein Verdurstender Wasser. Das Gefühlsleben beruhigte sich und im Häuserschatten, entgegenkommende Personen soweit wie möglich ausweichend, ging es in Richtung City. Die City lebt teilweise auch nachts, die Neonreklamen der Discos und Kneipen rissen das Dämmerlicht auf. Seine Augen registrierten gierig jede Einzelheit und im Schatten stehend beobachtete er trunkene, glückliche Gestalten, *die* auf dem Heimweg waren. Früher, es schien tausend Jahre her, war er einer von ihnen. Jetzt aber, ausgestoßen, im Schatten stehend, nahm wieder der Glanz der Vergangenheit Gestalt an. Sich dagegen wehrend wurden diese Erinnerungen brutal verdrängt. Nach einer gewissen Zeit trieb es auf ihn nach Hause, eine sich auflösende Gestalt im Zwielflicht der Nacht. Die Dunkelheit ist gnädiger als der Tag, denn sie schützt.

Es würden viele Nächte wie diese folgen. Aber es würde nicht das Ende der Fährte sein. Später nahmen seine Wünsche und Sehnsüchte Gestalt an und wurden Realität. Der Wolf jagte wieder. Lernte zu leben und für die Jagd Hilfsmittel zu gebrauchen, die früher nicht nötig waren für den Erfolg. Bloß Gefühle für Andere gab es sehr selten.

Nach langer Zeit ließ das Jagdfieber nach Vergnügungen, Lust und der sogenannten Liebe nach, versiegte wie eine Quelle in der Wüste. Gedanklich so wie emotional stabilisierte sich seine Welt. Seine Ziele waren nun klar abgesteckt und die würde er auch erreichen, denn er war ein Wolf. Ein Wolf würde er immer bleiben und gewesen sein.

SOMMERFEST TROTZ REGEN!

Da der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte, sah es für die Teilnehmer des Sommerfestes recht trostlos aus. Es sollte genau wie im vorigen Jahr eine Gemeinsamkeit zwischen dem Jugendrotkreuz, dem CEKABO und der I.B.F. werden. Ort dieses Sommerfestes sollten wieder die Ruhrwiesen sein. Sollten..... doch das Wetter machte es unmöglich.

Kurz entschlossen bot das Jugendrotkreuz zu diesem Zwecke das sich noch im Bau befindliche Gebäude der zukünftigen Leitstelle an. Auf die Schnelle wurden alle erreichbaren jungen Leute des Jugendrotkreuzes zusammengerufen, um den großen Raum noch von Bau- und Schuttresten zu befreien und zu säubern.

Durch die Musik der aufgebauten Stereoanlage, dem Grillstand, Günter mit seinem Akkordeon und die Bereitschaft aller, trotz Improvisation eine angenehme Atmosphäre aufkommen zu lassen, wurde das Ganze doch noch zu einer gelungenen Sache.

Anmerkung: Allen, die zur Ermöglichung dieses Festes beigetragen haben, einschließlich den Fahrern, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Ulla W.

DIESE EINKAUFSAHRT WAR SPITZE!

Pünktlich zur angegebenen Zeit und wie am Schnürchen klappte das Abholen und Einladen der Leute zur Einkaufsfahrt. Ziel war das Einkaufscenter Ruhrpark.

Bevor man in die einzelnen Geschäfte ausschirrte, fuhr man gemeinsam mit allen Rollstuhlfahrern zur Tankstelle, um mal ordentlich Luft aufzutanken. Dann wurde eingekauft. Wer nichts kaufen wollte, kam in den Genuss, sich mal wieder nach schönen und interessanten Dingen umzusehen. Zu erwähnen ist, dass unsere Begleiter, wir sagen auch "Schieber" sich tatkräftig für unsere Einkäufe einsetzten und um unseren Wünschen gerecht zu werden, auch oftmals an den Krabbel-tischen nach Herzenslust wühlten.

13.00 Uhr hatten wir dann wieder zum allgemeinen Treffen vereinbart. Aber es ging noch nicht nach Hause. Da an diesem Tage das Wetter sonnig war, machten uns unsere Begleiter den Vorschlag den Gysenbergpark zu durchwandern. Einige von uns waren vorher noch nie dort gewesen. So wurde der Vorschlag gern angenommen. Es war wunderschön. Auch der kleine Tierpark wurde dabei nicht ausgelassen. Als Hochgenuss konnten dann alle noch ein leckeres Eis schlemmen, da zufällig ein Eiswagen unseren Weg kreuzte.

Mit den Gedanken an diese schönen Stunden ging es dann heimwärts. Wir waren alle der Meinung: Diese Einkaufsfahrt war diesmal ... Spitze. Herzlichen Dank den "Schiebern" vom Jugendrotkreuz.

Ulla W

WESTFALENHALLE DORTMUND, SAMSTAG 8. 9. 1984

BEGINN: 20.00 Uhr

PETER MAFFAY IN CONCERT

Dies war das Ziel, das 6 Mitglieder an diesem Tag ansteuerten. Für zwei I.B.F. 'ler war es das erste Popkonzert, obwohl sie nicht mehr die Jüngsten sind.

Rollstuhlfahrer und Läufer mussten in der Halle getrennte Wege gehen. Das hatte folgenden Grund: Unsere Karten galten für einen Platz fast unter dem Dach der Halle. Diese Plätze sind für Rollstuhlfahrer nicht erreichbar. Aber die Veranstalter hatten vorgesorgt (oh Wunder) und hatten im Innenraum ein Podest mit Rampe gebaut.

PETER MAFFAY und Mannen begannen kurz nach 20.00 Uhr mit ihrer Show. Es wurden alte und neue Songs gespielt. Er brachte auch englische Lieder mit dem Sänger Jonny Tarne zusammen. Die Veranstaltung endete nach ca. 2 1/2 Stunden. Alle fanden dieses Popkonzert sehr gut. Wie nach jedem Konzert gab es Hörprobleme, die aber schnell wieder nachließen.

Auf dem Weg zu den Autos wurden schon Pläne für den nächsten Besuch einer Veranstaltung gemacht, am 5. Oktober 1984 Mike Oldfield.

Peter W.

FAHRT INS BI AUE

Fahrt nach Scheveningen mit dem Jugendrotkreuz

Treffpunkt: Castroper Straße - Kirmesplatz. Um 9.00 Uhr sollte die Reise mit 4 Bussen vom Roten Kreuz und unserem gelben Blitz losgehen. Da sich der große Bus aus Münster leider verspätete, ging's erst gegen 10.00 Uhr los. Dies tat der guten Laune allerdings keinen Abbruch. Die Fahrt verlief ruhig und mehr oder weniger planmäßig. Die Fahrzeuge waren in 3 Gruppen unterteilt:

Gruppe 1: Der große Bus, der neben einer Hebebühne auch die Leute mit schwacher Blase mit sich führte, und 2 weitere "DRK-Busse. Gruppe 1 setzte sich sofort ab und wurde erst in Holland wieder gesehen. Gruppe 3 galt für längere Zeit als verschollen, was bei den Insassen von Gruppe 2 zu wahren Schweißausbrüchen führte. Der Freudentaumel, der ausbrach, als der ChappyExpress wieder in Sicht kam, lässt sich kaum in Worte fassen. Besonders Reiseleiter Detlef war kaum zu bremsen. Von nun an sorgten beide Busse dafür, sich nicht mehr aus den Augen zu verlieren und wechselten sich ständig in der Führung ab.

Gegen 13.00 Uhr kamen wir dann in Den Haag an und wollten zuerst nach Madurodam, einer Miniaturstadt. Zu unserer Überraschung war der große Bus mit den beiden anderen, die wir seit Bochum nicht mehr gesehen hatten, noch nicht da. Nach einiger Zeit trafen die Verschollenen, die uns gesucht hatten, dann ein und Detlef's Gesicht nahm wieder eine gesündere Farbe an. Nach der Besichtigung von Madurodam ging's nach dem "Essenfassen" zum Strand von Scheveningen. Dort vergnügten sich einige im Sand, andere spazierten mit oder ohne Rollstuhl über die Strandpromenade.

Nach dem Strandrundgang ging's nach dem Abendbrot, das wir auf dem Parkplatz zu uns nahmen, wieder nach Hause. Es war ein schöner Tag, der allen Spaß gemacht hat, wenn sich auch einige ClubDamen über die Sauberkeit der holländischen Gardinen beschwerten. Die kleinen Pannen sorgten für gelungene Abwechslung und sogar die Kamera des Geschäftsführers funktionierte ausnahmsweise.

Unseren Dank an das Jugendrotkreuz und an die strapazierten Nerven des Detlef Kuhlmann für diesen schönen Tag.

Hartmut K.

HERBSTFEST 1984 AMTSHAUS HARPEN

Wie schon in den letzten beiden Jahren fand auch dieses Jahr im Harpener Amtshaus unser Herbstfest statt. Um 9 Uhr trafen sich die Frühaufsteher und begannen mit dem Aufbau der Tische, des Basars und der Tombola.

Gegen 14 Uhr begann der Ansturm und das Gästebuch füllte sich zusehends. Unter den Gästen befanden sich nicht nur Mitglieder und Freunde der I.B.F., sondern auch Mitglieder von anderen Behindertenclubs, z.B. aus Dormagen. Ebenfalls durften wir Herrn Oberbürgermeister Eickelbeck begrüßen, der dieses Jahr unserer Einladung nachkommen konnte.

Traditionsgemäß eröffnete der Fanfarenchor das Unterhaltungsprogramm, dem dann das Steiner-Krügel-Ballett, der Overdiecker Gitarrenchor und Frau Brämer's Akkordeonchor folgten. Zwischendurch wurde wieder ein Frühstückskorb v'3rsteigert, diesmal für die Rekordsumme von DM 525,- !! Auch wechselten alle Lose den Besitzer, so dass von der Tombola nichts übrig blieb.

Gegen 18 Uhr wurde es dann etwas ruhiger und der Andrang an der Theke und der Kuchenbar ließ etwas nach. Da die Reihen sich jetzt lichteteten, war auch Platz zum Tanzen und dies nutzten Einige entsprechend aus. Bis 23 Uhr hielt sich der harte Kern, dann gingen auch die Letzten. Am Ende waren im Gästebuch 11 Seiten gefüllt und die Veranstalter um einige Erfahrungen reicher.

Unser Dank geht an alle Helfer, Musikgruppen und an unseren Conférencier Norbert Nikolai, die zum Gelingen dieses Herbstfestes beigetragen haben.

AUF WIEDERSEHEN 1985

DISCOVERY - TOUR '84 – MIKE OLDFIELD

Dieselben Mitglieder, es fehlten nur unsere *bei* den 11 Teenies", *die* das Peter Maffay-Konzert besucht hatten, machten sich am 5. Oktober 1984 auf den Weg, um dieses Tourereignis mitzuerleben.

Das Konzert begann kurz nach 20.00 Uhr. *Die* erste Stunde widmete Oldfield seinen eingefleischten Fans, denn er spielte nur Stücke, *die* ich noch nicht kannte. Manchmal schien es mir auch so, als ob jeder der auf der Bühne Stehenden etwas anderes spielte. Katzengejammer wäre dagegen noch schön gewesen.

In der zweiten Stunde kam dann das Liedgut, das auch in den Hitparaden zu finden ist oder war. Nun kehrte Leben in *die* restliche Fangemeinde ein. Am besten gefiel mir die kraftvolle Stimme der Sängerin Maggie Reilly, *die* sie bei den Songs "To France" und "Moonlight Shadow" erschallen ließ.

Der Höhepunkt der kargen Bühnenshow waren zwei riesige Feuerfontänen. Nach einer kurzen Zugabe endete das Konzert gegen 22.30 Uhr.

Peter W.

BOCHUM AMSTERDAM UND ZURÜCK

Eines Feiertags, früh um halb acht, machten sich 8 Mitglieder auf den Weg in die holländische Metropole. Dort angekommen fanden wir nach kurzem Suchen einen Parkplatz (oh Wunder!). Der Weg führte uns nun in die Fußgängerzone der riesigen Hafenstadt. Da für fast alle das Frühstück ausgefallen war, machten wir uns auf *die* Suche nach einem Restaurant. Aber es gab nur Mc Donalds (würg) oder chinesische Lokalitäten (nein danke). Der Hunger wurde nun unerträglich, die Schwelle des Mc Donalds -Restaurant lag dicht vor uns, da entdeckte Willi M. einen kleinen Pub.

Die Auswahl war klein, *die* Preise hoch, aber es schmeckte allen. Nach dem Mittagessen (es war schon fast Zeit, um Kaffeepause zumachen), machten wir uns auf den Weg zu unserem I.B.F.-Blitz. Wir fanden ihn auf Anhieb! ! !

Die Fahrt führte nun durch die Innenstadt zum Hafen. Willi fuhr 5-mal mit dem Bus um das Hafenbecken, ehe wir die Schiffsanlegestelle fanden. Dort hatten wir Glück, dass gerade ein Boot zur Abfahrt bereit lag. Das Boot verfügte über eine Hebebühne, die Rollstuhlfahrer mühelos an Bord hievte.

Die kombinierte Hafen- und Grachtenrundfahrt dauerte 1 Stunde und führte uns an den Sehenswürdigkeiten Amsterdams vorbei. Wieder an Land, bestiegen wir den Bus und begaben uns auf den Heimweg. Kaputt und müde erreichten wir Bochum gegen 20.00 Uhr.

Der Tag hat allen sehr viel Spaß gemacht, sodass an eine Wiederholung im nächsten Jahr gedacht ist. (Aber nicht nach Holland).

Peter W.

GUTEN APPETIT!

Vor nicht allzu langer Zeit waren einige jüngere Mitglieder der IBF in Köln zum Einkaufen. Es war um die Mittagszeit und der Hunger meldete sich. Nach einigem Suchen fanden wir ein chinesisches Restaurant mit deutschen Inhabern. Beim ersten Versuch, einen Tisch zu bekommen, wurde uns gesagt, es gäbe erst ab 12.00 Uhr Essen. Also drehten wir noch eine Runde durch die Fußgängerzone und waren kurz nach 12 Uhr wieder an dem Restaurant. 2 von uns fuhren mit ihren Rollstühlen hinein. Ein Ober kam auf sie zu und erklärte, alle Tische wären besetzt. Dabei war deutlich zu sehen, dass die meisten Tische frei und nur wenig Gäste anwesend waren.

Da uns an diesem ungastlichen Ort sicher der Appetit vergangen wäre, zogen wir weiter und aßen woanders zu Mittag.

Als wir abends wieder in Bochum waren, gingen wir in ein chinesisches Restaurant mit chinesischen Inhabern. Hier hatten wir keine Schwierigkeiten, wurden genauso behandelt wie die anderen Gäste auch.

Schade, dass die ausländischen Mitbürger manchmal mehr Verständnis und Entgegenkommen zeigen als die eigenen Landsleute.

Hartmut K.

KARAWANE NACH MÜNSTER

Ca. 160 Behinderte einschließlich Helfern des JRK trafen sich am Sonnabend, den 8.12.1984, auf dem Kirmesplatz an der Castroper Straße in Bochum, um sich in den zur Verfügung stehenden Bussen unterbringen zu lassen. Dank vieler helfender Hände unter der Leitung von Detlef Kuhlmann klappte das alles reibungslos und 7 Busse machten sich auf den Weg nach Münster.

Bei klarem und trockenem Wetter verlief die Fahrt angenehm und man war schnell am Ziel. Wieder ausgeladen, schwirrte alles aus zum Weihnachtsmarkt. Für die Rollstuhlfahrer war allerdings durch die vielen Menschen wenig Sicht an den einzelnen Ständen. Doch an den vielen Imbißbüdchen konnte man hier und da einige von uns schlemmen sehen.

11.45 Uhr trafen wir alle wieder bei den Bussen ein, um erneut eingeladen zu werden und zur Münsterlandhalle zu kommen. Hier erlebten wir die Königliche Militärmusikschau 1984. Eingeleitet wurde sie *mit* der deutschen und englischen Nationalhymne. Es war ein musikalischer Genuss, zu dem ein gemischter Chor aus Münster, Schaubilder der Pfeifer und Trommler, sowie ein Schülerballett beitrugen.

Nach diesem Erlebnis waren alle schnell wieder in ihren Bussen untergebracht und das JRK überraschte jeden von uns mit einem Stutenkerl. *Die* Rückfahrt verlief dann auch reibungslos und jeder kam wohlbehalten wieder zu Hause an.

Wenn es auch für manchen trotz der schönen Erlebnisse auch ein anstrengender Tag war, so ist gewiß jeder von uns mit einem dankbaren Gedanken an unsere Helfer eingeschlafen.

Ulla W.

ALLE JAHRE WIEDER

..... **gibt's** eine Weihnachtsfeier. Dieses Jahr. zwar vor dem 1. Advent, aber das machte fast gar nichts und tat der Stimmung keinen Abbruch.

Höhepunkt des Abends: Krabbelsack.

Originellstes Geschenk: Eine in Zeitungspapier eingewickelte Flasche 4711 Kölnisch Wasser (mit Schleife). "Die ist ja noch fast voll" jubelte Peter Weitze und hatte die Lacher auf seiner Seite. Wer mochte wohl der edle Spender sein, der weder Kosten noch Mühen gescheut hatte, um diese tolle Überraschung zu bereiten? Trotz verzweifeltem Suchen und Aussetzen hoher Prämien gelang es nicht, ihn zu finden.

Mit Tränen der Rührung wenden wir uns an Dich, Du anonymer Wohltäter, der Du dieser Weihnachtsfeier Deine eigene Note aufgedrückt hast und sagen DANK, immer wieder DANK! Wir werden Dich nie vergessen! (Schluchz)

Hartmut K.